

Seit 18 Jahren schwarze Zahlen

Eggenwil: Erfreuliches Rechnungsergebnis der Einwohnergemeinde

Die Laufende Rechnung 2012 der Einwohnergemeinde weist einen Ertragsüberschuss von 285 000 Franken aus, der als vorgeschriebene und zusätzliche Abschreibungen verbucht wurde. Der Gemeinderat rechnete mit einem Cashflow von 20 000 Franken.

Damit schreibt die Eggenwiler Rechnung seit 18 Jahren in Folge schwarze Zahlen. Trotz der realisierten bedeutenden und weit in die Zukunft reichenden Projekte konnte in der gleichen Zeit der Steuerfuss um 28 auf 98 Prozentpunkte reduziert werden.

Nettoaufwand tiefer

Die Nettoinvestitionen im vergangenen Jahr belaufen sich auf 265 000 Franken. Die Einwohnergemeinde weist weiterhin ein Eigenkapital von 250 000 Franken aus. Die Rechnung schliesst mit einem Finanzierungsüberschuss von 20 000 Franken. Im Budget wurde mit einem Fehlbetrag von 400 000 Franken gerechnet. Einige Investitionen haben sich verzögert und sind noch nicht in der budgetierten Höhe angefallen. Es besteht keine Fremdverschuldung.

Der Nettoaufwand ist gegenüber dem Voranschlag um 13 Prozent tiefer und im Vergleich zur Vorjahresrechnung um vier Prozent höher ausgefallen. In allen Verwaltungsabteilungen resultieren Minderaufwendungen. Dieser Umstand ist einerseits auf die konsequente Kostenkontrolle und andererseits auf die noch nicht ausgeführten Projekte zurückzuführen. Im Weiteren konnten Mehreinnahmen gegenüber dem Voranschlag bei den Nach- und Strafsteuern, bei den Erbschafts- und Schenkungssteuern wie auch bei den Grundstückgewinnsteuern von total 39 000 Franken verbucht werden.

Steuerkraft pro Einwohner angestiegen

Mit 2,376 Millionen Franken liegt der Nettogemeindesteuerertrag (Einkommens- und Vermögenssteuern, Aktien- und Quellensteuern) um ein Prozent unter Budget und neun Prozent über dem Vorjahr. Die Steuerkraft pro Einwohner ist von 2506 Franken im Jahr 2011 auf 2710 Franken ange-



Der Ertragsüberschuss der Gemeinde Eggenwil fiel üppiger aus als erwartet.

Bild: André Widmer/Archiv

stiegen. Der Nettoausstand der Gemeindesteuern (provisorisch und definitiv veranlagt) betrug per Jahresende 42 000 Franken (Vorjahr: 154 000 Franken) oder zwei (7) Prozent.

Zahlen der Eigenwirtschaftsbetriebe

Die Wasserversorgung schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 53 000 Franken (Budget: 37 000 Franken). Der Finanzierungsüberschuss beträgt 118 000 Franken anstelle des budgetierten Fehlbetrages von 37 000 Franken.

Das Eigenkapital der Wasserversorgung beträgt per Jahresende 1,4 Millionen Franken. Die Abwasserbeseitigung weist einen Ertragsüberschuss von 4000 Franken (Budget: 5000 Franken) aus. Der Finanzie-

rungsfehlbetrag beläuft sich auf 1,13 anstatt 1,5 Millionen Franken, weil der Anschluss der Gemeinde Eggenwil an die ARA Bremgarten noch nicht vollständig abgerechnet werden konnte. Das Eigenkapital der Abwasserbeseitigung beträgt per Ende 2012 831 000 Franken.

Auch die Abfallbewirtschaftung schliesst im Plus. Die Laufende Rechnung kann einen Gewinn (Vorschussabtragungen und Einlage in Spezialfinanzierungen) von 13 000 Franken ausweisen. Das Eigenkapital der Abfallbewirtschaftung beläuft sich per Jahresende auf 11 000 Franken.

Ebenso kann die Rechnung der Elektrizitätsversorgung (Netz und Energie) gesamthaft schwarze Zahlen aufweisen. Es resultiert nach Abschreibungen auf den Werkanlagen von 16 000 Franken ein Ertragsüberschuss von 46 000 Franken. Im Weiter-

ren weist die Elektrizitätsrechnung einen Finanzierungsfehlbetrag von 7000 anstelle von 153 000 Franken aus. Das Eigenkapital der Elektra beläuft sich per Jahresende auf 611 000 Franken.

Einlage in Forstreserve

Dank den Mehrerträgen aus den Waldhüttenvermietungen konnten zum Ausgleich der Ortsbürgerverwaltung 12 000 Franken (Budget: 2000 Franken) an die Forstwirtschaft vergütet werden. Die Forstwirtschaft konnte schliesslich zum Rechnungsausgleich 13 000 Franken in die Forstreserve einlegen (Budget: Entnahme von 2000 Franken aus dem Fonds). Der Stand des Forstreservesfonds beträgt per Jahresende 62 000 Franken. --gk

LESER SCHREIBEN

Es geht um die Kinder

An der Gemeindeversammlung im vergangenen November konnte ich die Welt nicht mehr verstehen. Wie kann man ein so tolles Projekt, das alle Bedürfnisse einer ganzen Dorfgemeinschaft erfüllt, ohne stichhaltige Argumente ablehnen? Da geht es doch zu einem grossen Teil um unsere Kinder und um unsere Zukunft.

Bis jetzt bin ich immer davon ausgegangen, dass alle Eltern für ihre Kinder nur das Beste wollen. Sie sollen in ansprechenden Räumen zur Schule gehen können, ihre Freundschaften im Dorf pflegen dürfen und die Schulanlage in ihrer Freizeit nut-

zen. Auch sollen sie von den unterstützenden Betreuungsmöglichkeiten profitieren können und wenn Bedarf besteht ein feines Mittagessen in angenehmer Atmosphäre geniessen dürfen.

Ich persönlich finde es sehr wichtig, dass sich die Kinder im Schulhaus wohlfühlen. Klar, ich bin als Mutter direkt betroffen. Aber auch als Einwohnerin und als aktives Vereinsmitglied sehe ich nur Positives in der Umsetzung dieser Sanierung und Erweiterung unserer Schulanlage. Unsere Vereine beleben unser Dorf. Aber alle Vereine haben auch ihre

Bedürfnisse. Für alle Vereinsmitglieder hier in Eggenwil und alle Besucher von Vereinsanlässen ist sehr zu wünschen, dass diese Bedürfnisse in Zukunft berücksichtigt und befriedigt werden.

Das Schulhaus ist der absolute Mittelpunkt unseres Dorfes. Man helfe mit, dies zu erhalten, und unterstütze ein Projekt, das die Eigenständigkeit von Eggenwil für lange Zeit erhalten wird.

Ich bin überzeugt, jeder Einwohner wird von der Sanierung und Erweiterung nur profitieren.

Karin Vogel, Eggenwil

Ja zur Erweiterung der Schulanlage

Seit jeher waren die Eggenwiler Einwohner ihrer Dorfschule gegenüber wohlwollend eingestellt. Nachdem auch der Kanton Aargau im letzten Jahr dem neuen Schulgesetz mit der Neuerung einer auf 6 Jahre verlängerten Primarschule, einem obligatorischen zweijährigen Kindergarten und einer auf drei Jahre verkürzten Oberstufe zugestimmt hat, ergeben sich für unsere Dorfschule neue räumliche Anforderungen.

Es ist sicher richtig, diese gleichzeitig mit der seit Langem nötigen Renovation des 45-jährigen Schulhauses zu planen. Der Gemeinderat legt ein ausgewogenes Projekt vor, welches viele Bedürfnisse, nicht nur der Schu-

le, sondern auch der Vereine und der Dorfbevölkerung abdeckt. Widerstand ist diesem Projekt vor allem des Geldes wegen erwachsen.

Warum wird die Tatsache, dass unsere Gemeinde seit 18 Jahren schwarze Zahlen schreibt und den Steuerfuss in der gleichen Zeit um 28 Prozentpunkte senken konnte, nicht gewürdigt? Eggenwil liegt damit im Mittel der aargauischen Gemeinden und ist auch für Neuzuzüger attraktiv. Dazu kommt, dass die kantonale Steuerreduktion etwa im gleichen Umfang wirksam wird wie die nötige Steuererhöhung für die Schulhauserweiterung. Im Klartext heisst das, dass bei der Annahme dieses Projek-

tes praktisch keine steuerliche Mehrbelastung auf die Einwohner zukommt.

Könnte es sein, dass die Gegner des Projekts mit ihrem anonymen Flugblatt gar nicht das Schulhausprojekt torpedieren wollen, sondern Gemeinderat und Schulpflege im Visier haben? Das wäre dann allerdings sehr undemokratisch und unserer Gemeinde nicht würdig. Man unterstütze daher die Vorlage von Gemeinderat und Schulpflege, die nicht nur der Schule, sondern auch den Vereinen und der ganzen Dorfbevölkerung dienen wird. Man gehe an die Urne, sage Ja zu diesem Projekt.

Esther Bänziger, Eggenwil

Entscheidung für die Zukunft

Der 3. März wird in Eggenwil die Zukunft prägen. Die Planungskommission hat die kostengünstigste Variante erarbeitet, welche nicht nur der Schule dient, sondern auch für den Mittagstisch und für die Vereine das Problem mit dem Platzmangel löst. Auch die Spielgruppe «Sonnehüüsl» wird von dieser Erweiterung profitieren, denn die Nutzung des alten Schützenhauses ist nur noch eine Frage der Zeit!

Dieser Anbau wird nicht als Provisorium für ein bis zwei Jahre erbaut, sondern soll für Generationen dienen. Pavillons sind nur in der Anschaffung etwas günstiger (ohne Anschlussleitungen von Strom, Wasser und Schmutzwasser), müssen aber bereits in relativ kurzer Zeit für viel Geld ausgetauscht werden. Auch der Unterhalt ist viel teurer als bei der geplanten Erweiterung des Schulhauses.

Eine Auslagerung der 5. und 6. Klasse ist der Beginn der gesamten Auflösung der Schule und des Kindergartens. Werden diese zwei Klassen zum Beispiel nach Bremgarten verlegt, muss der Mittagstisch bereits infrage gestellt werden, da diese Kinder den Mittagstisch in Bremgarten besuchen werden. Das Schulleitungspensum, welches der Anzahl Schulkinder entspricht, wird reduziert, so dass auch diese Stelle infrage gestellt werden muss. Lehrer zu finden für eine noch kleinere Schule, als wir sie heute haben, wird noch schwieriger

Claudia und Patrick Herrmann, Gisela Demierre und Nic Feller vertreten in ihren Leserbriefen vom 15. und 19. Februar in dieser Zeitung die Meinung, dass man die 5. und 6. Klasse der Eggenwiler Primarschule nach Bremgarten auslagern soll. Das ist ihr gutes Recht und zumindest ein konstruktiver Beitrag. Auch unsere Kinder gingen oder gehen hier zur Schule. Nur halten wir als Eltern und Einwohner, die bereits seit Jahrzehnten in Eggenwil leben, eine Auslagerung für völlig abwegig und unverantwortlich.

Wie wir wissen, könnte Bremgarten die bis zu 17 Eggenwiler Kinder gegen das zu bezahlende Schulgeld wohl aufnehmen. Es wird aber nicht möglich sein, dass die Schüler in der gleichen Klasse und am gleichen Standort unterrichtet werden. Infrage kämen die Schulhäuser Promenade und die jenseits der Reuss liegenden Schulen Isenlauf und St. Josef.

Selbst wenn dies so geschehen sollte, die Folgen für Eggenwil wären fatal: Der soziale Zusammenhalt der Kinder im Dorf würde leiden. Die Kinder hätten sich in bereits bestehende Bremgarter Klassengemeinschaften einzugliedern, was ein grosser Unterschied gegenüber dem Wechsel in eine für alle neue Oberstufenklasse ist. Alle Kinder müssten während der Volksschulzeit zweimal statt einmal die Schule wechseln, einige würden ihre Schulzeit sogar an drei Orten verbringen (4 Jahre Eggenwil, 2 Jahre Bremgarten, 3 Jahre Zufikon). Die bessere Förderung in kleineren Klassen wäre gefährdet. Die Kinder müssten bereits im 10. oder 11. Lebensjahr mit Bus oder Velo nach Bremgarten fahren. Gleichzeitig würde die Attraktivität des Arbeitsortes unserer Lehrer leiden. Die Pensen von Heilpädagogin, Fachlehrkräften und Schulleitung müssten gekürzt werden, und die Stellvertretermöglichkeiten bei Unterrichtsausfall wären wesentlich eingeschränkt.

Kurzum: Bei einer Auslagerung könnte Eggenwil nicht einmal mehr eine vollständige Primarschule anbieten und würde damit seine Lebensqualität und Standortattraktivität massiv schwächen. Die auch vom Eggenwiler Volk im letzten Jahr klar angenommene Schulreform heisst «Stärkung der Volksschule». Lehnen wir deshalb eine Auslagerung entschieden ab und stimmen dem Schulprojekt am 3. März mit einem klaren Ja zu.

Esther und Biagio Incollingo, Eggenwil

Andrea Belser, Eggenwil